

## Kriegsmode fürs Volk!

Zu den unter vorstehender Ueberschrift veröffentlichten Ausführungen in Nr. 154 der „Reichspost“ sind uns zahlreiche zustimmende, bezw. die in dem Artikel ausgesprochenen Gedanken ergänzende Zuschriften zugegangen. In den Zuschriften wird auf den immer fühlbarer werdenden Mangel an Kleider- und Wäschestoffen sowie an Leder und auf die nicht nur den Massen der Minderbemittelten, sondern auch dem Mittelstande bereits unerschwinglich gewordenen Preise von Schuhen und Kleidern verwiesen. In Zeiten, wo Hunderttausende, ja Millionen nicht mehr wissen, womit sie sich und ihre Kinder bekleiden sollen, ist jeder verschwenderische Luxus mit diesen knapp gewordenen Waren ein Verbrechen an der Allgemeinheit, genau so, wie wenn jemand heute genußfähiges Fett zur Seifenfabrikation, Kriegswurst zur Fütterung für seine Hunde verwenden oder Mullermehl zur Schweinefütterung oder zur Herstellung von Kleister und Stärke verwenden würde. Die Mode- und Luxusgeräthe müssen sich eben genau so nach den unerläßlichen Erfordernissen dieser harten Kriegszeit richten, wie alle anderen Erwerbsstände auch, und jene wohlhabenden Gesellschaftsschichten, die alle Tage eine neue Mode brauchen und dafür Vermögen verausgaben, mögen ihre Gelüste auf eine Weise befriedigen, die der übrigen Bevölkerung nicht schadet und die Interessen des Vaterlandes, das jetzt vor allem aufs **H a u s** halten und Sparen mit allen seinen Vorräten bedacht sein muß, nicht beeinträchtigt. Verschwendung mit Stoffen und Waren, die jedermann haben muß, Schuh- und Kleidermoden, die auf solcher Verschwendung beruhen, dürfen nicht geduldet werden, sie verringern die Möglichkeit des Durchhaltens und wirken auf die Geschädigten — geschädigt durch Vergeudung des knapp gewordenen Stoffes wie durch die künstliche Verteuerung — aufreizend. Es ist die höchste Zeit, daß diesbezüglich mit radikalen Maßnahmen vorgegangen wird. Nicht Belehrungen und Ratsschläge braucht die Bevölkerung, sondern Taten, welche ihr das Anschaffen von Kleidern und von Schuhen wieder ermöglichen und ihr die Gewißheit verschaffen, daß die verfügbaren Vorräte, genau so wie bei den rationierten Lebensmitteln, auf alle in gleicher Weise aufgeteilt werden. Alle Entbehrungen, Einschränkungen und Opfer, welche die Not des von allen Seiten angefallenen Vaterlandes von der Bevölkerung fordert, sind erträglich und werden willig getragen, wenn sich diese die Ueberzeugung verschaffen kann, daß die Last auf alle Schultern in möglichst gleicher Weise verteilt wird. **F r e i e r e n**, hungern, frieren und entbehren

Alles für das Vaterland, aber eben nur für das Vaterland, und alles nur insoweit, als es wirklich sein muß. Luxus kann man sich in Zeiten leisten, wo alles in Hülle und Fülle da ist, aber nicht wenn Schmalhans Küchenmeister geworden. Mode ist gut, aber nur eine Mode, die den Notwendigkeiten der Gegenwart Rechnung trägt, die Allgemeinheit nicht schädigt, des furchtbaren Ernstes der Zeit nicht spottet. Diese Erwägungen veranlassen uns, den Ruf nach einer **K r i e g s m o d e** fürs Volk oder wenn man es lieber hört, nach einer billigen, mit den Rohstoffen sparsam umgehenden Volksmode der Kriegszeit und auf Kriegsdauer zu rufen. Und weil eine Mode nicht „von unten“ gemacht werden kann, sondern von ihrer Einführung durch die oberen Schichten abhängt, richteten wir die Mahnung an jene Kreise, welche die Moden zu schaffen pflegen.

Aus den eingelaufenen Zuschriften seien einige Anregungen, wenigstens illustrationshalber, angeführt. Eine **L e s e r i n i n** Wien schreibt uns: Die Verschwendung von Stoff, wie man sie jetzt wieder an den neuen Modellen studieren kann, ist einfach sündhaft. Wo bleibt da der Gemeininn und das Verständnis für das, wessen das Vaterland bedarf? Wo bleiben die mutigen Künstler, Zeichner und Frauen, um eine zweckentsprechende Volksmode für die

Kriegszeit zu „freieren“? Ich trage seit vier Monaten Schuhe mit Holzsohlen und bin sehr zufrieden damit. Könnten nicht z. B. gewisse große staatliche Erziehungsanstalten, zivile wie militärische, mit gutem Beispiele im Sparen vorangehen? Warum sollte z. B. nicht dort das Tragen von Schuhen mit Holzsohlen oder Sohlenchonern allgemein eingeführt werden? Dann die vielen Ämter, gewisse Körperchaften usw.? Dann würde bald „Mode“ sein, was dem Vaterlande sparen hilft. — **V o m** **L a n d e** schreibt uns ein Pfarrer: Wenn es so fortgeht und der Krieg noch lange dauert, wird es uns nicht nur an Stoffen und Leder, sondern auch an den Ersatzmitteln knapp werden, auch die Holzsohlen werden rar und teuer werden; wäre es da nicht besonders zweckmäßig und wirksam, überall dort, wo es die Bodenverhältnisse halbwegs gestatten, das Barfußgehen während der „Sommerzeit“ zur „Mode“ zu machen? Dann würde sehr viel Material für den Winter erspart werden können. Die Gesundheit würde darunter nur gewinnen und den Kindern könnte man kaum eine größere Freude machen als mit einer solchen Mode. — Eine andere Zuschrift verweist auf die immer empfindlicher werdende Verteuerung der Wäschestoffe und schlägt vor, das Stärken der Wäsche ganz aus der Mode zu bringen, damit nicht notwendige Nahrungsmittel (Weizenmehl, Kartoffeln u. dgl.) für die Stärkebereitung verschwendet werden müssen. — Wir können uns mit den Einzelheiten aller dieser und anderer Vorschläge nicht befassen. Gewiß aber ist, daß es auf dem Gebiete der Bekleidung nicht mehr im bisherigen Trott weitergehen kann. Für viele Tausende sind die Schuh- und Kleider Sorgen noch viel drückender geworden als selbst die Nahrungssorgen.